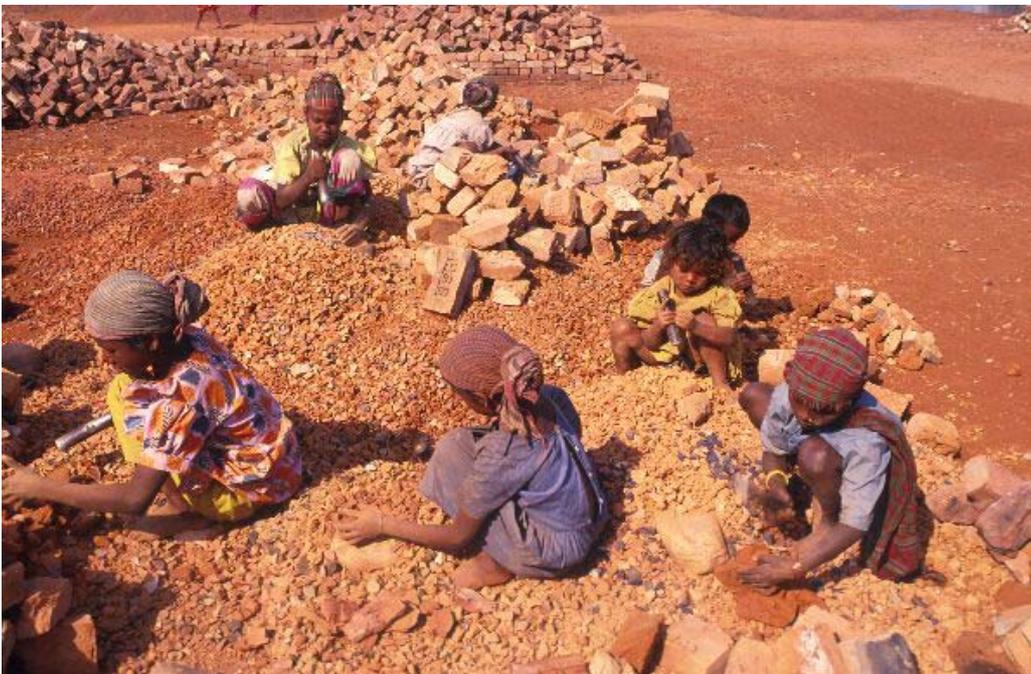


Kinderarbeit

Weltweit arbeiten schätzungsweise 246 Millionen Kinder – fast 70 Prozent, das heisst 171 Millionen, unter gefährlichen Bedingungen: in Minen, mit Chemikalien und Pestiziden in der Landwirtschaft oder in Fabriken an gefährlichen Maschinen. So vielfältig die Ursachen von Kinderarbeit sind, so komplex ist die Lösung des Problems. UNICEF räumt der Bildung höchste Priorität ein und greift dort ein, wo Familien lokal gestärkt werden können.



Copyright: UNICEF Bangladesch

Jedes vierte Kind zwischen 5 und 14 Jahren arbeitet, jedes achte Vollzeit. Insgesamt, schätzt UNICEF, müssen heute etwa 246 Millionen Kinder arbeiten und die Tendenz ist steigend. 1981 waren es noch etwa 75 Millionen, 1994 knapp 200 Millionen. Statt zur Schule zu gehen schleppen Zehnjährige Kohle, verbrennen sich die Hände mit ätzender Gerberlauge, schleifen mit Lupen vor den Augen Edelsteine, knüpfen mit ihren kleinen Fingern Teppiche oder arbeiten versteckt in Plantagen. Und dies während vieler Stunden am Tag. Die Mehrheit der Kinderarbeiter – ungefähr 70 Prozent – arbeiten im Landwirt-

schaftssektor. Millionen von Mädchen arbeiten als unbezahlte Haushalthilfen und sind besonders anfällig für Ausbeutung und Missbrauch.

Ursache: Armut

Kinderarbeit ist eine Realität, die sich nicht negieren lässt, weil ihre häufigste Ursache Armut ist. Wo es ums nackte Überleben geht, ist es selbstverständlich, dass auch die Kinder zum Familieneinkommen beitragen müssen. Der Weg zur Beseitigung von Kinderarbeit ist daher komplex, denn einfache Lösungen gibt es nicht. Dies, obschon die Kinderrechtskonvention in Artikel 32 jegliche Form von wirt-

Was UNICEF gegen Kinderarbeit unternimmt:

- Einkommensschaffende Massnahmen für die Familien
- Ökonomische Unterstützung der Familien (Stipendien, Abgabe von Essen an Kinder, die die Schule besuchen etc.)
- Aufklärung der Bevölkerung über mögliche Schäden durch Kinderarbeit und die langfristigen Nachteile unzureichender Schulbildung
- Erhöhung der staatlichen Haushaltsmittel zur Sicherung der Grundbedürfnisse armer Kinder und ihrer Familien
- Kontinuierliche Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern
- Beratung von Unternehmen für die Erarbeitung von Verhaltens- und Einkaufsregeln bezüglich Kinderarbeit

Geschätztes Vorkommen von arbeitenden Kindern:

- Asien und die Pazifikregion: 127,3 Millionen unter 14 Jahren, d.h. 19 Prozent der Kinder in der Region
- Subsahara-Afrika: 48 Millionen Kinder unter 15 Jahren, d.h. 30 Prozent der Kinder in der Region
- Lateinamerika und Karibik: 17,4 Millionen Kinder, d.h. 16 Prozent der Kinder in der Region
- Mittlerer Osten und Nordafrika: 2,5 Millionen, d.h. 15 Prozent der Kinder in der Region
- Entwickelte und Transitionsländer: 2,4 Millionen Kinder

schaftlicher Ausbeutung untersagt und die Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gegen die schlimmsten Formen der Ausbeutung von Kindern die öffentliche Wahrnehmung für die Rechte der Kinder erhöht und von den Beitrittsländern gezielte Massnahmen verlangt.

Nicht jede Kinderarbeit ist schlecht

Mit «ein bisschen helfen» hat Kinderarbeit nichts zu tun. Helfen und Verantwortung übernehmen kann für die körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes förderlich sein – wenn dabei Schulbildung, Entwicklung und Erholung nicht beeinträchtigt werden. Zudem ist die tägliche Mitarbeit der Kinder für viele Familien eine Notwendigkeit, um zu überleben. Wo aber unmenschliche Bedingungen und gesundheitliche Gefahren das Leben von Kindern bedrohen, muss die Kinderarbeit gestoppt werden. UNICEF unterscheidet daher zwischen sinnvollen und gefährlichen bzw. ausbeuterischen Tätigkeiten. Unter ausbeuterischer Kinderarbeit versteht man:

- Vollzeitarbeit in zu jungen Jahren
- zu viele Arbeitsstunden täglich
- Tätigkeiten, die die Gesundheit des Kindes ruinieren (Verletzungen, Abnahme des Hör- und Sehvermögens, Beeinträchtigung der Koordinationsfähigkeit etc.)
- Arbeiten und Leben auf der Strasse in schlechten Verhältnissen
- schlechte bzw. gar keine Entlohnung
- zu grosse, nicht altersgerechte Verantwortung
- Tätigkeiten, die den Zugang zu Bildung blockieren
- Tätigkeiten, die die Würde und das Selbstwertgefühl des Kindes untergraben, wie z.B. Sklaverei, Schuldknechtschaft oder sexuelle Ausbeutung

Bildung: erste Priorität von UNICEF

Mit der Konvention über die Rechte der Kinder, die mittlerweile von praktisch allen Staaten der Welt unterzeichnet worden ist, gelang UNICEF ein Durchbruch, der den stufenweisen Abbau von Kinderarbeit auf eine solide Rechtsgrundlage stellt. Durch die Konvention ist nämlich u.a. das Recht des Kindes auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung sowie auf Bildung in der jeweiligen Staatsverfassung verankert. Zur Verhinderung der extrem ausbeuterischen Kinderarbeit traten zudem 2001 und 2002 zwei Zusatzprotokolle zur Kinderrechtskonvention in Kraft: Das Kindersoldaten-Protokoll legt fest, dass Kinder unter 18 Jahren nicht zwangsweise zum Militärdienst eingezogen werden und nicht an Kampfhandlungen teilnehmen dürfen. Die zweite Zusatzvereinbarung verbietet ausdrücklich Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornographie. Die Herausforderung für die Weltgemeinschaft bleibt aber gross.

Eine Kombination aus Bildung, Unterstützung von armutsbetroffenen Familien und Gesetzesveränderungen können helfen, die schlimmsten Folgen von Kinderarbeit zu lindern. UNICEF räumt der Bildung erste Priorität ein um zu verhindern, dass aus Kinderarbeitern später Erwachsene werden, die den Launen des Marktes ebenso hilflos ausgesetzt sind wie ihre Eltern. So unterstützt UNICEF Schulen, indem sie Schulmaterial zur Verfügung stellt und bei der Lehrerausbildung hilft. UNICEF greift zudem mit konkreten Programmen dort ein, wo Familien lokal gestärkt werden können. UNICEF versucht zudem, sich über gesellschaftliche und politische Prozesse wie z.B. Reformen der Arbeitsgesetzgebung oder eine Gesundheits- und Bildungspolitik zur Abschaffung der ausbeuterischen Kinderarbeit beizutragen.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24

8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

Fax +41 (0)44 317 22 77

info@unicef.ch

www.unicef.ch